

Welche Bücher schenfen Sie zu Weihnachten?

Stichproben des Leipziger Tageblattes

Dank an die Bücher

Von Stephan Zweig.

Aus dem Jahr ausgetragenen Programmbooks: „Aus dem Jahr des Amerikanismus“ (Gütersloh), das die Freuden einer Reise nach Amerika (Edmund Stan, Edmund Hosenstein, Hans Tietz, Wilhelm Verriac u. u.) vereint.

Sie sind da, wartend und schwelgend. Sie drängen, sie rufen, sie fordern nicht. An der Band lehnen sie stumm, Schlaf scheint über ihnen, und doch blüht von jedem wie ein aufgezäumtes Auge ein Name dicht an. Und man geht vorüber mit den Bildern, mit den Händen; sie rufen nicht nach, sie drängen, sie fordern nicht. Sie warten, bis man ihnen aufsehen ist, dann eilt man sie sich auf. Erst eine Stille um uns, erst eine Stille in uns, dann ist man ihnen bereit, eines Abends, heimkehrend von ermüdendem Gesang, eines Mittags, mitten von den Menschen, eines Morgens, wollig vorwiegend aus fröhlichen Sälen. Man möchte eine Zwiebschale haben und will doch allein sein. Man möchte träumen, aber in Ruh. Mit dem gewissenden Vorgriff lüfter Probe tritt man an den Schrank: hundert Augen, hundert Namen blitzen schwelgend geduldig dem suchenden Blick entgegen wie die Glasmänner des Serials ihres Herrn, demütig den Aufwartenden und doch selbst gewohnt, genossen zu sein. Und dann wie auf dem Klavier tönt der Finger, den Ton zu finden zur inneren Melodie: wie weiß schlägt es sich den Sound, das stumme weiße Wesen, verschlossene Gelge, in der alle Stimmen Gottes waren. Man schlägt eines auf, man liest eine Zeile, einen Vers; aber er klingt nicht in die Stunde. Enttäuscht, unzärtlich fast legt man es zurück. Als das rechte naht, das rechte für die Stunde; und plötzlich füllt du umfangen, dein Atem geht in fremden Atem ein, als lage der warme nackte Leib einer Frau neben dir. Und wie du es nun unter die Lampe trags, erglüht's wie von innerem Licht. Magie ist geben, aus zartem Gewölbe des Troumes steigt Phantasmonde, Strahlen öffnen sich weit und Fernen nehmen dein verlöschendes Gefühl.

*

Thomas Mann:

Gern geseh' ich *Über eine kleine Liste von Büchern*, die ich in letzter Zeit gelesen, und denen ich so viel Vorzüglichkeit bewahre, dass ich sie als Weihnachtsgeschenk empfehle. Ich nenne an erster Stelle, wie es sich gehört, das großartige Alterswerk *Kunst und Habsucht* („Das leichte Kapitel“). Dann Heinrich Manns große Zeit: *Noman. Der Kopf*. Dann den armen, edlen Franz Kafka mit seiner Prosaistaltung „Prozeß“ — höchstwitzig und neu erschienen in dem sehr lebendigen Verlag „Die Schmiede“, Berlin. Dann etwas Britisch-Englisches, Koloniales: „As in the Bushy Land“ (Deutsche Verlagsanstalt, Prachtvoll). Ferner die gesammelten Werke unseres unvergessenen Friederick Huch (4 Bände, ebendorf). Ferner noch etwas Englisches und sehr Leidenschaftliches: „Queen Victoria“ von Anthony Trollope, deutsch von Reißiger (S. Fischer, Berlin). Dann den bedeutenden historischen Roman „Neubau“, seitlich der „Aube“ von Max Brod (Kurt Wolff, München). Ein scharf und lustig ge-

drücktes Familienroman heißt „Seelombs, die Goldjäger“ und ist von dem Schweden Sigfried Götter (Vertriebenen bei Otto Lübeck in Lübeck). Endlich empfiehlt sich als Geschenk noch besonders die schöne Übersetzung der „Wanderjahre in Italien“ von Gregorius, die der Verlag Wolfgang Jess in Dresden jüngst herausgebracht hat.

*

Heinrich Mann:

Sie fragen einen Romanschriftsteller, welche Bücher er verschreibt? Seine eigenen natürlich. Denn erfreut halte ich die durchaus geeignet, Freude zu machen. Zweitens habe ich sie billig, und je mehr sie unter die Leute kommen, um so besser ist es für sie.

Einen Herrn werde ich daher meinen neuen Roman „Der Kopf“ schenken. Will ich ihm besondere Glücklichkeit beschaffen, bekommt er auch noch den „Untertan“ und „Die Armen“, somit das ganze „Königreich“, die neue gute Ausgabe in Geschäft-Aktion.

Eine Dame sage ich zu gewinnen mit den ersten acht Bänden meiner gesammelten Romane. Sie erscheinen gerade jetzt herzlich ausgestattet, Antiqua und violettes Vellumleinen mit goldenen Namenszug bei Spohn in Wien.

Das Kind, nach dem Sie sich auch erkundigen, würde mir mehr Sorgen machen, ihn kann es nicht aus Eigenem beschließen. Nun hat mir aber der Pauli-Lilli-Verlag, Leipzig, aus reiner Güte einige wirklich lebensfüllige Kinderbücher überreicht. Es sind „Tannen und ein Nach“, Grimm, Andersen, Brentano. Sie haben farbige und schwarze Bilder, darunter nichts Schlechtes, häufig aber Laune, ja manchmal etwas Elstisch für die unvergängliche Schönheit der Tugie.

*

Kasimir Edschmid:

Einem Freunde würde ich schenken: die wundervollen, von Theling herausgegebenen Werke von dem Engländer Steevenson, herzliche wilde Bücher, deren Melancholie die schottischen Balladen, deren Wildheit Poe und deren Gewalt von Ostojewski erreicht, eine phantastische Mischung, wenn man ihr Kapitän Marat hinzufügt und sie weit über Kaurils Raum segt. Sodann den herzlichen Proust, nach Anatole France und Claudel ist im Sinne des Neuen aufstrebende Musik in der französischen Literatur. Sodann des Schweizers Cuno Höffer Buch „Vorhof der Höhle“, dieses wermächtige sombrosphärische Tierbuch eines der eifrigsten Freunde Deutschlands. Etwas von Stefan Zweig mit ihrer lieben, abhorchenden Art und von Plei, dem elegantesten und gebildtesten

Silisten Deutschlands (quand même). Sodann Romane von Maurice Veblanc und Gaston Leroux sowie von der Green. Drei phantastische Logifer des spannenden Kriminalromans, ganzig gearbeitet. Leidende mit Geist, Leroux mit einer unglaublichen Atmosphäre, die Green wie eine diminutive Marillie, ein Bild der amerikanischen Gesellschaft dazu zeichnend, wie es vor zwanzig Jahren wohl war. Der alte Ehrlich liebt nichts so wie gut gemacht geschöpflicher. In der Tat entspannen sie den von geistiger Arbeit übermüdeten Körper wunderbar durch ihre mechanische Präzision. Sodann das reizende Märchen „Das Zimbel“ von A. Arnold, eine entzückend scharmante Erzählung (bei Hobbel, Regensburg). Den Tristan-Roman von Schützlich ausgeschlossen zusammengestellt. Sodann die Romanistik ausgebaut, die Ernst Lamprecht herausgegeben hat. Sie ist von einem hohen Geist mit fabelhaftem Instinkt geordnet und bringt in einem ausgewachsene Essay die Romantik in ein neues Blütfeld. Alles von Brandes. Alles möglich von Minette Kolb, Deutschlands schönster Schriftstellerin, und alles möglich von Schieckel und S. in Thüringen. Sodann, wie immer, Stendhalos „Roxane von Parma“, Europas edelstes Buch.

Einer Frau würde ich daselste schenken. Eine bestimmte Frau würde ich eine Menge Bücher dazu schenken, aber ich müsse die Frau außer kennen, weil ich hundert mal die entgegengesetzten Sachen zusammenstellen würde.

Einem Kinde würde ich „Gullivers Reisen“ schenken, dieses staatsministeriale und phantastische Buch. Ich würde es ihm aber erklären müssen. Sodann das gefühlte, aber zugleich nahe „Schweinerei“ von der Tierschütznerin Anna Pinner, dessen Erzählungen und Text nicht nur komisch, sondern auch weise sind. Bücher von Sven Hedin. Bilder über die Erfindungen. Sodann den „Vogelalter“ das phantastische Buch der Dore, als gräte Enzyklopädie ins Leben. Dazu einen Globus. Und eine Bibliothek der großen Exploratoren, der Helden von Columbus bis Livingstone und Oberst Bruce.

*

Otto Zoff:

Von älterer Literatur empfiehlt ich vor allem jene unvergleichlich schöne Serie „Völker des Mittelalters“, die der Verlag Bruckmann, München, herausgibt. Der Band „Sagen und Geschichten aus dem alten Frankreich und England“ erschien mir als das wortvollste Buch, das ich in diesem Jahre geladen. Er enthält eine ausgezeichnete Übertragung des „Rolandsliedes“, die man nicht mehr vergessen

hellt und krüppelt, gestiftet war er immer den kleinen Kulturdörfern gegenüber der großen Brüder, der uns nicht hinter seinen Altenländern zurückliegen ließ, sondern uns hoch empfing, damit die Welt uns sche. Der deutsche Geist war unter den Westen der Völker der Heimat unter den Alten, Helmold der Wichter, der seinen Standpunkt hatte auf der Erde, die Himmel und Erde verbindet, den wunderschönen, lustigen Regenbogen. Hier stand er und spürte über die Welt, und wenn etwas Neues aufstach, kletterte er in sein Denken, das es schaffte. Es ist kein Zufall, dass Deutschland außer seinen wissenschaftlichen Organen auch den größten, am wunderbarsten spezifizierenden Verleger geprägt ist auf der Welt hat. In Weise und Weisheitigkeit der Geisteskritiken, in Reichhaltigkeit der Überlebensliteratur wie auch in Organisation des Abhebens kommt mir anderer Land Deutschland nach. Eine einzige Büchereizentrale wie in Leipzig findet man sonst nirgendwo auf der Welt.

Zu das weltumspannende Interesse der Deutschen, seine Bedeutung für alles Fremde, wirklich ein Minus — wie er oft selbst behauptet? Kommt er dadurch schlechter davon? War Helmold etwa der Besuchstätige unter den Alten, weil er der Wichter war? Er brauchte weniger Schule als alle anderen, heißt es, verschafft war er erforser worden, die Göttler zu bewegen. Er hatte dazu offensiv Sline für alles auf der Welt, sein Gehirn war lustig gewisst, sein Atem stark und weisschoudend. Der Sohn, der wenn alle Welt noch schlief, den jungen Morgen anständig war, sein Symbol.

Die Menschheit braucht heute mehr als je vorher die kleinen Sline des Deutschen, für alle geistigen Neuerlebnisse, und Deutschland lebt braucht für seinen Aufbau Germanischen aller geistigen Produkte der Welt. Wie war der Hunger so groß wie heute, von unten rückte neue Sichten heran und verlangten nach menschlichem Willen, nach etwas, was weiteren Menschen Sinn hat — nach dem Bilde. War der Deutsche in den letzten Jahrzehnten wie den Engländern stark nach außen gerichtet, jetzt hat ihm die Entwicklung das Imperium des Geistes — die unendliche Welt nach innen geöffnet. Wie war wohl die Liebe zum Buch hier im Lande größer. Ist es die Suche nach dem großen Neuen, die sich verzerrt? In Deutschland wird heut viel gewandert,

wird, und ebenso unvergleichliche Erfindungen und Erneuerungen aus der Zeit der Kreuzfahrten.

Den stärksten Hinweis verdient die Sammlung „Deutsche Volkslieder“, die Diez, rich. Jena, erschienen lässt, eine Reihe schmaler und wohlseiter Bändchen. Sie bringen ausgesuchte ausgewählte, die wirklich schönen und noch heute lebendigen Dichtungen und Überlieferungen aus allen Jahrhunderten deutscher Schriftkunst. Ein Bändchen „Märchenlegenden“ z. B. übertrifft bei weitem alle ähnlichen Ausgaben dieser Art.

Was die Moderne anbetrifft, so bin ich ein schlechter Berater; ich komme kaum dazu, sie zu vertreten, sehr gegen meine Absicht. Ein großer Einblick möchte mir der soeben erschienene Roman „Der Krieger“ von Paul Feuerbach (Verlag S. Fischer, Wien). Ich empfehle ihn auf das wortlose; er ist ein großes, reiches und wirtschaftlich durchsetztes Bild der deutschen Neuzeit.

*

Franz Kafka's Roman „Der Prozeß“ (Verlag „Die Schmiede“). Max Brod.

1. Peter Altenberg: „Der Nachlass.“

2. H. Löffing: „Dr. Goldfarb und seine Eltern.“

3. Emil Ludwig: „Wilhelm II.“ Siegfried Jacobsohn.

*

Oskar Kalenter:

Da ich, mittelsam, meine Weihnachtsüberraschungen regelmäßig ante festum enthielt habe, seh' ich nicht ein, warum ich sonst meinem Hause zur Indiskretion nicht auch öffentlich könne sollte. — Herr Wolfgang H., 13 Jahre o., entflammte, wie aus seinen holzvollen lärmenden Jungenbüchern hervorgeht, bei Taten und Untaten Coelars, erhält Friedrich Gundolfs „Caesar. Geschichte seines Aufstiegs“ bei Georg Bondi in Berlin, ein Buch, dessen Titel im selben Maße großartig, hinc sordid, glorios ist wie sein Stoff. — Herr Balshaus P., 30 Jahre o., Gourmet in literarii amato, mit einer Schwäche für die leicht Amatur der Romane, werden die „Podems Amatur“ par Claire et Ivan Goll (Jean Budry et Cie; 3. rue du Cherche-Midi, Paris) debütiert, eine handvoll zarter, zärtlicher Liebesepiphanien (Ivan à Claire, Claire à Ivan), in denen aus lauter Liebe sogar „tous les tramways mettent des roses d'oura“; auch, nicht alle Trambahnen eilen, ganz Paris rollt darin süßlich, leise auf Watte, auf Chiffonpapette zugulzen. — Fräulein Charlotte M., eifrigste Lyrikerin spannender sowohl als bitterlicher Liebesgeschichten, bekommt die Geheimen Werke von Prosper Mérimée (bei Buchenau & Neschert in München), in deren ersten drei Bänden, neben der berühmten „Carmen“, ein Dukus bei uns noch unverhüllter mettlicher Novellen stehen, rührend, passend, spannend, geistreich und klassisch, ohne langweilig zu sein. — Herr Major v. S., einschätzich Antisemit, wird Max Brods „Reuven, Fürst der Juden“ bei Kurt Wolff in München erneuert, weil es gleich gründlich eingekürzt in Schönheit wie Megistest Israels gewährt,

aller Welt, wie eben der Philosoph seine Erkenntnis aus aller Welt aufnahm, und der Dichter die Erkenntnis in die Kleider von aller Welt einstieß. Reisen geben den Hintergrund, kulturelle Beziehungen, politische Energien den Ausdruck. Es ist von sozialer artifizieller Gemeinschaft aus Sitz, Studie, Erziehung, Impression; doch die Grenzen verwischen sich, der Elan wird aus der Legende, die Novelle zum anthropologischen Erfuse ohne fiktive Begegnung. Überzeugend bleibt immer das sinnliche Gestalten eines Endrucks, groß jedoch die Güte des Denkens gegen Kreatur und Stand. Das Wissen um Geschicht und Geschöpfe, um Kassen und Kontrollen ist sehr reich und eine wundervolle Grundlage. Noch wenn er vom Osten doziert oder in einer südlichen Perspektive vom Armentierter in Cincinatti nach Westindien wechselt, wie er wie oft sehr selner, reiner Märchenzähler. Mögen viele ihm zuhören.

Vor genau einem Menschenalter kam H. G. Wells mit seiner ersten Veröffentlichung, „Die Zeitmaschine“, heraus. Wie lange war er als der Großvater in Utopien, die den Tod und die Wissenschaften, das Angebeter und die Amazone zu oft ganz großartigen, kolossal dichterischen Gebilden aufzumachten. Aber die Träume wichen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf. Er ist nicht als verworden. Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebensplan. Er ist es auch in den ersten und schönsten „Geschichten einer El“ (deutsch von Antonino Vallentin bei S. Kestenberg in Potsdam). Der Roman dürfte mehr als dreizehn Jahre alt sein. Wer das sogenannte Dornröschen nicht kennt, kann es nicht auf.

Er gibt es ganz der Leidenschaft ihres Dichter bis in den Verlust einer El, die den Aberglauben, die Amazone zu oft aufzumachen. Aber die Träume wischen der Wirklichkeit. Wells schrieb Romane rund um den Sitten-

herrn, dort als Dichter und beiläufige Gedächtnis, hier als Naturat der Lebens

